

SYSTEMRELEVANT

Transkript: Folge 308

Warum dein Job entscheidet, wie stabil unsere Demokratie bleibt

Seit 1946 verbindet das WSI seine Forschung mit den Interessen von Beschäftigten. Was im Betrieb passiert, prägt unsere Demokratie. WSI-Direktorin Bettina Kohlrausch erklärt, warum Gute Arbeit in Zeiten von KI, Fachkräftemangel und Stellenabbau wichtiger denn je ist.

2026-08-04

00:00:02 Einsprecher

Systemrelevant: Fakten für eine demokratische und nachhaltige Wirtschaft.

00:00:12 Marco Herack

Heute ist Freitag, der 21. Juli 2026. Willkommen zur 308. Ausgabe von Systemrelevant. Mein Name ist Marco Herack und das WSI, nicht Bettina, wird 80 und darüber werden wir heute reden. Hallo Bettina.

00:00:26 Bettina Kohlrausch

Hallo.

00:00:27 Marco Herack

Das war Bettina Kohlrausch, Direktorin des WSI, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut der Hans-Böckler-Stiftung. Und an euch vorweg wie immer der Hinweis, dass ihr uns erreichen, könnt per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte per E-Mail einsenden. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts.

00:00:47 Marco Herack

Derer haben wir 2 und wir freuen uns natürlich sehr, wenn ihr uns mit einem Podcatcher abonniert und damit keine Folge verpasst.

Ja, Bettina, 80 Jahre gibt es das WSI jetzt. Wow.

00:00:56 Bettina Kohlrausch

Ganz schön lange.

00:00:58 Marco Herack

1946, also nach dem Krieg, wie kam denn das zustande?

00:01:03 Bettina Kohlrausch

Das WSI wurde zu dem Zeitpunkt gegründet auf Initiative von Hans Böckler und Viktor Agatz und es war tatsächlich in gewissem Maße ein Novum, weil es schon auch in der Weimarer Republik eine erste Erfahrung damit gab, Gewerkschaftsarbeit unter wissenschaftlicher Beratung stattfinden zu lassen.

Aber nach meinem Kenntnisstand war das auch im internationalen Vergleich wirklich neu, dass Gewerkschaften explizit ein wissenschaftliches Institut gründen, um nicht nur den politischen konkreten Herausforderungen geschuldet, sondern auch wissenschaftsbasiert Gewerkschaftspolitik zu machen.

00:01:40 Bettina Kohlrausch

Das kam zustande, weil es Hans Böckler ein Anliegen war, die Herausforderungen vor den Gewerkschaften nach dem Faschismus und zu Beginn einer jungen Demokratie anzugehen, von der niemand genau wusste, in welche Richtung sie geht. 1946 war es ja nicht mal klar, letztlich welche Wirtschaftsordnung dieses Land einmal haben wird, geschweige denn, wie sich die politische Realität ausgestalten wird. Und diese Herausforderung wissenschaftsbasiert anzugehen, das war der Grundgedanke und der war damals tatsächlich neu.

00:02:15 Bettina Kohlrausch

Inzwischen sind wir auch als WSI in einem Netzwerk, in dem es europaweit eine ganze Reihe von Instituten gibt, die auch bei Gewerkschaften oder gewerkschaftsnah angesiedelt sind. Aber damals war das eine neue und innovative Idee. Es gibt zuerst Vorläufer der Erfahrung in der Weimarer Republik, aber das WSI wurde dann erst 1946 gegründet und hieß auch gar nicht WSI. Es hieß Wirtschaftswissenschaftliches Institut WWI und wurde dann irgendwann in WSI umbenannt.

00:02:46 Marco Herack

Ja, ist auch ganz gut, weil die Abkürzung WWI erinnert so ein bisschen an World, Wo wann, so ein bisschen zynisch betrachtet. Deswegen ist es vielleicht ganz gut, dass da noch mal eine Namensänderung stattfand oder eine Anpassung. Aber wenn man das mal aus heute heraus betrachtet und guckt, wie unsere Demokratie eigentlich jetzt funktioniert, dann war das ziemlich Avantgarde. Also heute hat man ja einen Wust an Thinktanks und Instituten und Politikberatung, die alle eng miteinander verzahnt sind und versuchen beizusteuern oder auch zu beeinflussen. Aus damals heraus waren das dann die Anfänge dessen, was man heute insgesamt sieht, nicht nur bei den Gewerkschaften.

00:03:29 Bettina Kohlrausch

Das kann man sicherlich so sehen. Es wurden dann ja auch relativ schnell die WSI-Mitteilungen gegründet, die am Anfang eigentlich nichts mehr waren als eine Blättersammlung, wo Daten und Fakten zur Wirtschaftssituation bereitgestellt wurden. Aber auch da zeigt sich dieser Anspruch, wirklich evidenzbasiert letztlich auch Politikideen zu gestalten. Das war sicherlich eine innovative Idee. Ich finde es auch ganz interessant, wenn man sich die Themen anguckt, die da zuerst eine Rolle gespielt haben. Da war zum Beispiel Unternehmensmitbestimmung und die Frage der Wirtschaftsordnung. Es

waren auch Themen wie Ernährung und Landwirtschaft, das ist heute überhaupt nicht mehr relevant.

00:04:12 Bettina Kohlrausch

Aber damals war die Frage, wie versorgt man eine Bevölkerung mit ausreichend Nahrung, eine total zentrale Herausforderung 1946. Das heißt, das waren die ganz konkreten Herausforderungen, die der Alltag der Nachkriegsgesellschaft mit sich gebracht hat. Aber ein Thema, das eine ganz große Rolle gespielt hat und interessanterweise jetzt auch wieder relevanter wird, war tatsächlich von Anfang an diese Frage der Wirtschaftsdemokratie. Denn sowohl die Unternehmensmitbestimmung als auch die betriebliche Mitbestimmung, sowie die Tarifautonomie, die natürlich im Grundgesetz verankert ist, waren damals noch überhaupt nicht etabliert und ausgestaltet.

00:04:54 Bettina Kohlrausch

Das heißt, das WSI hat eben auch maßgeblich die Auseinandersetzung um diese Fragen mit vorbereitet, mit ausgestaltet und diese ganze Debatte, leben wir im Kapitalismus, wird es wirklich die soziale Marktwirtschaft, wie können wir sicherstellen, dass Gewerkschaften und Arbeitgeber sich unter kapitalistischen Bedingungen auf Augenhöhe begegnen, das waren ja alles gesellschaftliche Aushandlungsprozesse, die dann in den folgenden Jahren nach 46 stattgefunden haben und Entscheidungen, die dann erst gefallen sind.

00:05:29 Bettina Kohlrausch

Und insofern war Hans Böckler klar, wie groß und grundsätzlich diese Fragen sind. Da war dann eben die Idee, das wissenschaftlich begleiten und vorbereiten zu lassen. Glaube ich auch eine gute Idee, weil immerhin hat es ja 80 Jahre gehalten und momentan sieht es zumindest für die nächsten 80 Jahre ganz gut aus.

00:05:55 Marco Herack

Dein Wort in Gottes Ohr, da könnte man ja politisch manchmal seine Zweifel dran haben, aber ich wollt noch ganz kurz bei einer Sache einhaken, wenn das mit dem Klimawandel und den Hitzewellen so weitergeht, dann wird der Bereich Landwirtschaft vielleicht dann auch noch mal eine neue Wichtigkeit erlangen. Vielleicht guckt man auch viel zu wenig aktuell da drauf, aber ihr habt ja im Lauf der Zeit auch einige Sachen entwickelt, die gerade so auch über die Zeit dann total spannend sind. Also 1954 kam das WSI-Tarifarchiv dazu, das ja ein Datenschatz ohne Ende ist, wenn man das jetzt aus 2026 heraus betrachtet.

00:06:35 Bettina Kohlrausch

Absolut, das ist ein sehr interessanter Datensatz, weil das inzwischen natürlich auch einen historischen Wert hat. Im Tarifarchiv sind auch Tarifverträge enthalten, die sogar noch älter sind, wenn ich richtig informiert bin. Das heißt,

es sind inzwischen wirklich zeitgeschichtliche Dokumente, die dort verarbeitet werden. Das zeigt aber auch die Dynamik unseres Instituts, weil wir jetzt gerade dabei sind, darüber nachzudenken, wie wir diese Daten auch digitalisieren können und sie unter Umständen mit Hilfe von künstlicher Intelligenz nochmal zugänglicher machen können. Das zeigt, wie Stabilität, Kontinuität und Wandel sich miteinander verzahnen, weil dieser Datensatz und die Daten haben sich ja nicht verändert und sind nach wie vor hochrelevant. Gleichzeitig haben sich natürlich die Zugänge und die Auswertungsmechanismen über die Jahre verändert. Da versuchen wir, und das ist unser Anspruch, eben auch mit der Zeit zu gehen und die Möglichkeiten nutzen. Die uns da die Digitalisierung und die künstliche Intelligenz bieten, auch zu nutzen.

00:07:37 Marco Herack

Das heißt, ihr habt da noch Aktenordner im Tarifarchiv rumliegen?

00:07:41 Bettina Kohlrausch

Ja, es gibt noch Aktenordner, es ist aber auch schon sehr viel digitalisiert.

00:07:45 Marco Herack

Das wäre natürlich sehr interessant, da durch die Zahlenreihen mit der KI, die es manchmal ein bisschen einfacher macht, durchzugehen und dann noch ein paar Verbindungen zu entdecken. Und dann habt ihr euch in den Siebzigern umbenannt, in Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut. Ich weiß nicht, gab es da einen Anlass oder ist das einfach so passiert?

00:08:03 Bettina Kohlrausch

War ja klar, dass es irgendwann nicht mehr nur um wirtschaftswissenschaftliche Fragen geht, sondern dass auch gesellschaftliche Fragen eine Rolle spielen. Es kamen dann über die Jahre auch eine ganze Reihe von Themen dazu, zum Beispiel die ganze Frage von Geschlechtergerechtigkeit und andere gesellschaftspolitische Verteilungsfragen, die natürlich immer eine wirtschaftliche Dimension haben, aber natürlich auch eine soziale Dimension. Und auch die Frage von Mitbestimmung und Tarifautonomie hat nicht nur eine wirtschaftspolitische Dimension und die haben wir auch immer mit untersucht.

00:08:37 Bettina Kohlrausch

1997 war die erste Betriebsrätebefragung, gut noch mal über 20 Jahre später, aber daran kann man ganz gut sehen, wie man auch aus verschiedenen Perspektiven darauf schauen kann. Man kann einerseits auf betriebliche Mitbestimmung schauen, indem man einfach die Institutionen betrachtet, aber man kann und das tut die Betriebsrätebefragung auch sehr genau untersuchen, wie arbeiten die eigentlich? Wer arbeitet da? Was brauchen sie, um gut arbeiten zu können? Was sind deren inhaltliche Schwerpunkte und so weiter. Das geht dann ja weit über wirtschaftspolitische Fragen hinaus. Und darüber hinaus hat sich irgendwann, das war dann aber auch später, das

IMK gegründet, womit dann auch klar war, dass innerhalb der Hans-Böckler-Stiftung die makroökonomischen Fragen vom anderen Institut bearbeitet werden.

00:09:27 Marco Herack

Was ich total spannend finde und das werde ich euch auch mal verlinken in den Shownotes, nebst der Allgemeinen Zeitleiste. 1986, 40 Jahre WSI Mitteilungen, gab es ein Sonderheft: Zukunft der Arbeit. Und wenn man da heute mal so reinblickt, ist es schon sehr interessant zu sehen, was damals so alles verhandelt wurde, auch so wie die Wortwahl dazu war. Arbeitskampfrecht ist vielleicht auch etwas, was heute keiner mehr so benutzt. Aber so auch das Aufkommen der Informationstechnologien und Ähnliches. Ich finde das total spannend, da mit einem archivarischen Gedanken nochmal ranzugehen, um zu gucken, woher wir eigentlich kommen. 1986, da war ich 6 Jahre alt, ist jetzt aber auch noch nicht so lange her.

00:10:14 Bettina Kohlrausch

Ja, das kommt uns nur vor, weil wir schon so alt sind, dass das nicht so lange her ist.

00:10:18 Marco Herack

Na gut, es sind 40 Jahre, aber eigentlich würde man ja sagen, so 40 Jahre im Gesamtblick der Menschheit ist jetzt auch nicht so ewig weit her, aber man merkt, das ist halt eine völlig andere Generation an Menschen, die damals gewalkt und gewirkt hat. Und die haben ganz, ich will jetzt nicht sagen, anderes Denken, aber sie sind da anders rangegangen, haben eine andere Wortwahl. Und das auch noch mal zu reflektieren, wo wir da herkommen, fand ich total interessant.

00:10:42 Bettina Kohlrausch

Das stimmt und gleichzeitig sind bestimmte Debatten nach wie vor sehr relevant und werden immer noch geführt. Ich habe das Gefühl, dass sie jetzt sogar stärker als vielleicht noch vor ein paar Jahren sind. 1986 natürlich nicht, aber in den Neunzigern hatte ich erste Berührungen mit Politik und was wir da diskutiert haben, arbeitsmarktpolitisch, also diese ganzen Arbeitszeitfragen zum Beispiel. Da bin ich wirklich erstaunt, ich habe da ganz viele Déjà-vus heutzutage. Aber klar, die Sprache ändert sich auch, wenn man sich die anguckt, die WSI-Mitteilungen natürlich auch.

00:11:17 Bettina Kohlrausch

Das Schriftbild hat sich, für heutige Sehgewohnheiten ist das irgendwie fremd, aber die Frage der Zukunft der Arbeit stellt sich natürlich. Wir haben gerade schon KI erwähnt, noch mal möglicherweise in anderer Dringlichkeit. Ich glaube nicht, dass wir darüber reden, ob gearbeitet wird in Zukunft noch. Die Frage ist, wie gearbeitet wird in Zukunft und das ist ja jetzt auch wieder

massiven Veränderungen unterworfen. Was ich noch einmal sagen wollte, ist zur Gründung.

00:11:47 Bettina Kohlrausch

Weil das was ist, was für unser Selbstverständnis ganz zentral ist und trotzdem auch immer ein Stück weit Gegenstand von Aushandlungsprozessen oder Debatten ist, nämlich zu sagen, wir machen Arbeitnehmer*innen (das Sternchen ist natürlich auch neu) orientierte Wissenschaft und haben damit eine normative Perspektive. Vor der man behaupten könnte, oder es wird uns gelegentlich auch unterstellt, dass sie im gewissen Spannungsverhältnis zum Anspruch wissenschaftlicher Exzellenz steht.

00:12:23 Bettina Kohlrausch

Und die Frage natürlich: Gibt es eigentlich überhaupt so etwas wie arbeitnehmerorientierte Wissenschaft, weil Wissenschaft ist doch immer objektiv. Es gibt aber auch in der Wissenschaft ganz viele Forschungslinien, wenn wir an die Frankfurter Schule denken, die darauf verweisen, dass es so einfach eben nicht ist und die Frage von Objektivität sehr, sehr schwierig ist. Man kann als Wissenschaftlerin auch eine normative Haltung haben. Aber trotzdem ist es ein Spannungsverhältnis, in dem wir uns befinden. Ich würde aber sagen, wir haben diesen Anspruch, wir machen diese Forschung und uns unterscheidet von anderen Forschungsinstituten, dass wir diese normative Ausrichtung haben. Was nicht bedeutet, dass wir die Ergebnisse unserer Forschung vorwegnehmen, aber dass wir die Fragen im Interesse einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe stellen.

00:13:12 Bettina Kohlrausch

Und auf Dinge blicken, auf die andere Leute vielleicht weniger blicken und auch einfach Daten zur Verfügung stellen, die möglicherweise sonst gar nicht zur Verfügung gestellt werden würden. Wenn ich das mal an einem Beispiel verdeutlichen kann, das ist jetzt ein Sprung von 76 sehr weit in die Zukunft: Corona-Pandemie. Wir waren unter den ersten, die nach der Sorgearbeit und der Situation von Frauen gefragt haben und überhaupt erst mal Fakten hatten, was diese Pandemie eigentlich mit den Geschlechterverhältnissen macht.

00:13:44 Bettina Kohlrausch

Und für mich ist eine normative Perspektive zu sagen, wir wollen zum Beispiel Geschlechtergleichheit, wir wollen die Rechte von Beschäftigten stärken und die Frage, welche Informationen? Welche Wissenschaft? Welche Daten brauchen wir dafür? Man kann nicht wissen, wie es Frauen in der Pandemie geht, wenn man nicht danach fragt. Und das ist für mich die Frage der normativen Ausrichtung. Wir haben hohe wissenschaftliche Standards, wir haben hohe methodische Standards, wir haben hohe Standards an unsere Daten, aber wir lenken die Taschenlampe, den Lichtpegel in Ecken, die von anderen Leuten, auch weil sie daran möglicherweise kein Interesse haben,

eben nicht so ausgeleuchtet werden. Und das wäre meine Definition von arbeitnehmer*innenorientierter Wissenschaft.

00:14:35 Marco Herack

Wissenschaft ist ja auch immer eine Frage der Ressourcen. Und wenn man dann explizit sagt, wir werfen unsere Ressourcen auf den und den Punkt und untersuchen den sehr genau, dann kommt gegebenenfalls auch noch mal etwas anderes raus, als wenn jemand anders ein wesentlich breiteres Spektrum hat oder ein anderes Spektrum. Vielleicht, Bettina, mal so ein Gefühl, wir sind ja in so einer Vibe-basierten Gesellschaft gerade, alles geht nach Gefühl, jetzt gar nicht mehr so sehr nach Wissenschaft. Aber mal so dein Gefühl, was so in den letzten Jahren, würdest du sagen, dass sich der Fokus des Instituts dann schon jetzt mehr Richtung Demokratie verschoben hat, weil diese Fragen uns ja jetzt gerade auch sehr stark beschäftigen mit dem Aufkommen der Rechten und so weiter. Ist das ein größeres Thema als vor 40 Jahren?

00:15:24 Bettina Kohlrausch

Ja, das glaube ich schon, weil es eigentlich erstaunlich ist, dass die Aussage ‚Unsere Demokratie ist bedroht‘ von allen demokratischen Kräften von rechts bis links geteilt wird. Das ist etwas, das vor 40 Jahren nicht der Fall gewesen wäre. Insofern ist offenkundig, dass es bei diesem Thema eine Dringlichkeit gibt, bei der es, glaube ich, wichtig ist, wieder auch die Perspektive der Beschäftigten zu berücksichtigen. Wir schauen ja nicht nur auf die Beschäftigten, wir forschen auch beispielsweise zur Armut, also zu Leuten, die arbeitslos sind. Diese Perspektive finde ich bei dieser Frage besonders wichtig.

00:16:01 Bettina Kohlrausch

Zur Zukunft der Demokratie und den Ursachen der Bedrohung unserer Demokratie ist die Frage extrem zentral. Interessanterweise schließt sich da aber wieder ein Stück weiter Kreis, weil wir ja viel zur Frage des Zusammenhangs von Arbeit und Demokratie forschen. Dabei spielt die Frage der Wirtschaftsdemokratie, die am Ende die demokratischen Rechte von Beschäftigten im Erwerbskontext stärkt, eine ganz zentrale Rolle, weil wir wissen, dass Menschen, die demokratische Erfahrungen im Arbeitskontext machen, was nicht zwingend bedeuten muss, dass sie Betriebsrat wählen oder wichtig ist auch, dass sie sich gehört fühlen.

00:16:38 Bettina Kohlrausch

Aber die Frage der demokratischen Teilhabe im Erwerbskontext hängt eng mit dem Verhältnis generell zur Demokratie zusammen. Insofern hat die Frage der Wirtschaftsdemokratie in den letzten zehn Jahren eine ganz andere Brisanz und eine neue Aktualität bekommen. Auch wenn wir das heute anders fassen und anders beforschen, auch weil wir ganz andere Möglichkeiten haben. Diese große Menge von Individualdaten zu erfassen und auszuwerten, wäre vor der Digitalisierung überhaupt nicht möglich gewesen. Das

können wir jetzt natürlich machen und dadurch können wir sehr genau untersuchen, wie es Beschäftigten eigentlich geht, was sich Beschäftigte wünschen, was sie brauchen und welche Ursachen es dafür gibt, dass sich Beschäftigte in schlechten Arbeitsverhältnissen von der Demokratie abwenden.

00:17:24 Marco Herack

Jetzt würde ich vielleicht noch ganz klein wenig deiner These widersprechen, dass Demokratie, also wir reden jetzt mehr über Demokratie, aber der Grundgedanke, dass wirtschaftliche Macht demokratische Kontrolle braucht und dadurch natürlich auch die Demokratie erhalten werden muss, um eben diese Kontrolle ausüben zu können, das ist ja durchaus in der Gründung des Instituts damals drin gewesen. Also würde man dann eher von so einer Entwicklung reden, die vielleicht die Gewichtung verschiebt. Also heute muss man zwar immer noch die Wirtschaft kontrollieren, aber die Bedrohung kommt dann vielleicht doch von woanders.

00:17:58 Bettina Kohlrausch

Absolut, erstens war 1946 der Faschismus ja wirklich gerade erst vorbei. Die Erfahrung der Bedrohung der Demokratie war maximal präsent, und es war auch noch keine etablierte, gefestigte Demokratie. Aber weil du nach 40 Jahren gefragt hast, hat das jetzt eine neue Dringlichkeit bekommen, dass man die Bedrohung so sieht. Gleichwohl ist die Frage der Wirtschaftsdemokratie immer schon aktuell und hochrelevant gewesen. Ich habe das Gefühl, dass sie jetzt einfach präsenter in Debatten ist.

00:18:31 Bettina Kohlrausch

Wir haben deshalb ein neues Referat eingerichtet, Arbeit und Demokratie, was mit dem Aufstieg der extremen Rechten zu tun hat. Wir haben auch weitere neue thematische Schwerpunkte gesetzt, indem wir auf aktuelle Entwicklungen reagieren. Eine Sache ist, dass wir die Frage der Digitalisierung, Dekarbonisierung und demografischen Veränderungen bearbeiten müssen. Hier haben wir ein neues Referat eingesetzt, das sich mit Qualifizierung und Transformationsprozessen beschäftigt, denn Qualifizierung ist ein zentrales Element, um diesen Transformationsherausforderungen zu begegnen.

00:19:13 Bettina Kohlrausch

Das heißt, wir haben uns auch verändert, um den aktuellen Entwicklungen und den multiplen Krisen, denen wir als Gesellschaft im Moment ausgesetzt sind, wissenschaftlich zu entsprechen. Das ist, glaube ich, das, was die letzten 10 Jahre geprägt hat. Ich bin seit 6 Jahren dabei und habe das Gefühl, dass wir eigentlich nur Krisenmonitoring machen, weil nach der Corona-Pandemie der Ukraine-Krieg kam, Preisschocks folgten.

00:19:47 Bettina Kohlrausch

Und jetzt befinden wir uns jetzt in der Krise der Demokratie. Jetzt haben wir erstmals wieder mit Massenentlassungen zu tun und gleichzeitig parallel mit

Fachkräftemangel. Also auch sehr komplexe Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt und das ist aus wissenschaftlicher Perspektive sehr herausfordernd. Was wir da machen und teilweise neu etabliert haben, ist einfach auch Daten zusammen zur Verfügung zu stellen. Wir haben ein Erwerbspersonenpanel aufgebaut. Wir haben einen Lebenslagen-Datensatz und wir haben auch eine europaweite Befragung gemacht zum Zusammenhang von Arbeit und Demokratie.

00:20:21 Bettina Kohlrausch

Das heißt, wir haben auch einfach angefangen, sehr viel empirische Evidenz zu diesen ganzen Fragen zur Verfügung zu stellen. Es ist auch unser Anspruch, das nicht unbedingt alleine zu machen, sondern im Austausch und in Kooperation mit anderen Wissenschaftler*innen und wissenschaftlichen Institutionen diese Daten zu bearbeiten.

00:20:41 Marco Herack

Wenn man das WSI nicht hätte, müsste man es eigentlich neu erfinden, aus der heutigen Zeit heraus.

00:20:49 Bettina Kohlrausch

Aber Gott sei Dank gibt es das WSI schon. Ich hoffe und gehe davon aus, dass es auch eine ganze Zeit lang so bleiben wird.

00:20:56 Marco Herack

Und in diesem Sinne, vielen Dank für das Gespräch, Bettina Kohlrausch.

00:20:59 Bettina Kohlrausch

Sehr gerne.

00:21:00 Marco Herack

Wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, sendet sie uns per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen, für weitere Institutsgründungen zum Beispiel, dorthin. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts. Derer haben wir zwei und wir freuen uns natürlich sehr, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert und somit keine Folge verpasst. Vielen Dank fürs Zuhören, euch eine schöne Zeit und bis nächste Woche.

00:21:29 Einsprecher

Das war Systemrelevant. Fakten für eine demokratische und nachhaltige Wirtschaft.